

Es gilt: Für unsere Kinder tun wir alles- ganz einfach, weil wir Mütter sind.



„Kinder berühren uns im Allerinnersten“, sagt Heide Gerds, Hamburger Psychologin, „es ist eine einzigartige Beziehung, die ein ganzes Leben trägt. Überall ist man austauschbar- im Beruf, in der Ehe, aber nicht als Mutter. Da ist man unvergänglich, sogar über den Tod hinaus.“

Einzigartigkeit macht stolz & glücklich. Aber sie kann auch anstrengend sein.

Kinder sind die einzige permanente Grenzüberschreitung, die wir zulassen- nicht immer zu ihrem Vorteil. Wie man es macht, kann es deshalb auch verkehrt sein, aber ein Bild, das keinen Schatten wirft, hat auch keine Tiefe. Mütter sind nicht perfekt, aber sie sind gut genug. Und gut genug reicht.

Was verändert sich, wenn wir Kinder kriegen?

Ganz einfach: Wir verlieren unsere Töchteraugen und bekommen Mütteraugen. Mit der Geburt eines Babys stirbt jener Teil von uns, der in der kinderlosen Zeit wild, furchtlos und selbstsüchtig war. Es kommt zu einem Paradigmenwechsel, dem wir uns nicht entziehen können. Aus Sorglosigkeit wird Sorge. Aus Egoismus Liebe. Aus selbstbestimmten Einzelwesen werden selbstlose Mütter, und zwar mit Freude, weil es sich befreiend anfühlt, wenn der eigene Nabel nicht mehr Mittelpunkt der Welt ist. Weil Kinder Sinn stiften. Wenn ich an all die Mütter denke, die Schlaflosigkeit im Babyalter, Stress pur in der Pubertät und Liebes-Geld-Jobkatastrophen bis ins hohe Alter überstehen, bewundere ich uns.

Wir verzichten klaglos, wir halten viel aus, aber wir bekommen auch viel. Zum Beispiel das Wissen, dass es ja immer irgendwie weitergeht. Mit dem Leben, aber auch- wenn wir Glück haben- mit dem, was wir unseren Kindern mitgegeben haben, wo sie uns zugehört und sich unsere Worte gemerkt haben. Wo wir ein gutes Beispiel waren. Das können große Dinge sein und ganz kleine.

Quelle: Evelyn Holst, Hamburg, Reporterin, Auszüge aus ihrem Artikel in: GEO WISSEN Nr. 52 11/13
Mütter: Wie sie uns ein Leben lang prägen